

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Abgabe: Monatl. 3. Woch. 1.20 einchl. 18 3. Beförd.-Geb., aus 36 3. Zustellungsgeb.; d. Woch. 1.40 einchl. 20 3. Wochenträgergeb.; Einzel. 10 3. Bei Nichterschienen der Ztg. inf. höh. Gewalt ab. Betriebskdt. behält sein Anrecht auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Weinstg. Gerichtsstand: Gagold.

Nummer 251

Altensteig, Freitag, den 25. Oktober 1940

83. Jahrgang

# Wieder britische Bomben auf die Reichshauptstadt

### London von schweren Kampfflugzeugen wieder mit zahlreichen Bomben angegriffen

## Der Wehrmachtsbericht

DNB Berlin, 24. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Infolge der ungünstigen Wetterlage über den britischen Inseln beschränkte sich die Tätigkeit unserer Luftwaffe am gestrigen Tage (Mittwoch) auf bewaffnete Aufklärung, wobei Bomben auf London und eine Fabrikanlage in Mittelengland geworfen wurden.

In der Nacht griffen schwere Kampfflugzeuge wieder die britische Hauptstadt mit zahlreichen Bomben an.

Einige feindliche Kriegsfahrzeuge, die sich in diesem Wetter der Nordsee Küste zu nähern versuchten, wurden durch Marineartillerie vertrieben.

Britische Flugzeuge flogen in der Nacht zum 24. Oktober in das Reichsgebiet ein und versuchten Berlin anzugreifen. Nur einzelne Flugzeuge erreichten die Reichshauptstadt. Sie warfen hauptsächlich Brandbomben auf Wohnviertel und verursachten leichte Gebäudeschäden sowie mehrere kleine Brände, die durch das rasche Eingreifen des Sicherheits- und Hilfsdienstes und durch den Selbstschutz der Bevölkerung sofort gelöscht werden konnten. An einer Stelle wurde eine Fabrikanlage getroffen. Durch den tatkräftigen Einsatz des Volkluftschutzes blieb der Schaden gering.

## Der Führer empfing Marschall Bétain

In Frankreich, 24. Okt. Der Führer empfing am Donnerstag den französischen Staatschef und Präsidenten des französischen Ministerrates, Marschall Bétain. Bei der Besprechung waren der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Vizepräsident des französischen Ministerrates, Laval, zugegen.

## Der italienische Wehrmachtsbericht

Bomben auf die militärischen Anlagen der Insel Perim — Feindliche Angriffe auf die vorgerückten italienischen Stellungen in Nordafrika zurückgeschlagen

DNB Rom, 24. Okt. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika hat der Feind unsere vorgerückten Stellungen in der Zone von Matilla (25 Kilometer östlich von Sidi Barani), durch Panzerabteilungen und Artilleriefeuer unterstützt, angegriffen. Statt abgewiesen, so er sich unter Zurück-

lassung einiger Toten zurück. Auf unserer Seite gab es einige Verwundete. Andere feindliche Abteilungen, die unsere Stellungen in der Zone von Alam-el-Tummo (südlich von Sidi Barani) angegriffen hatten, sind in die Flucht geschlagen worden. Wir haben einige Gefangene gemacht und Kriegsmaterial erbeutet. Die feindliche Luftwaffe hat ohne Erfolg einige Bomben auf das Gebiet von Sidi Barani abgeworfen.

In Ostafrika hat unsere Luftwaffe militärische Anlagen auf der Insel Perim bombardiert, wobei ein starker Brand verursacht wurde, und hat im Tiefflug feindliche bewaffnete Abteilungen bei El Ducana mit Maschinengewehrfire beschossen.

Die feindliche Luftwaffe bombardierte Massana, wo es sechs Verwundete gab, den Flugplatz von Bahar Dar (südöstlich des Tana-Sees), wo es zwei Tote und einen Verwundeten gab, Tefenein, wo es neun Leichtverwundete gab, Azajo (Gondar), wo es einen Toten und sechs Verwundete gab, und die Flugplätze von Alomata, Dessä und Decamerä, wo leichter Schaden verursacht wurde. Weitere feindliche Einflüge auf Assab, Asmara, Cosfala und Gura blieben ohne Erfolg.

Der Zerstörer „Kullo“, der bei dem Geleitz im Roten Meer schwer beschädigt worden war, hat sich in der Nähe der Küste selbst versenkt.

## Englischer Anschlag auf Griechenland?

Stockholm, 24. Okt. Ein nicht uninteressanter Zeitartikel der „Times“ scheint gewisse verdächtige Absichten der britischen Kriegführung im östlichen Mittelmeer zu verraten. Von verschiedenen maßgebenden englischen Stellen ist in den letzten Tagen die Forderung aufgestellt worden, „endlich einmal den Deutschen vorzuzukommen“ und selbst die Initiative zu ergreifen. In welcher Richtung man dies versuchen will, scheint der erwähnte Artikel in den „Times“ anzudeuten. Die „Times“ erklären nämlich, daß England unter keinen Umständen dulden könne, daß Griechenland politisch isoliert werde oder die wichtigsten griechischen Inseln in die Hände des Feindes gelangen. Dies gelte ganz besonders für die Inseln im Ägäischen Meer und die Schlüsselstellung für Saloniki. Die „Times“ fahren wörtlich fort: „Für den Fall, daß die Ägäischen Inseln besetzt werden, noch bevor sie italienische oder deutsche Luftbasen werden, ist die Drohung der Achsenmächte gegenüber der Türkei zunichte gemacht worden und die Stellung Englands im östlichen Mittelmeer auf Kosten des Feindes bedeutend verstärkt worden. Durch eine solche Handlung werden wir“, so erklären die „Times“, „uns Vorteile sichern, die zu erhalten wir niemals gehofft haben.“ Die „Times“ werden dann noch deutlicher, daß der Fall Norwegen sich nicht noch einmal wiederholen werde. „Es darf nicht noch einmal zu

einer Drontheim-Episode kommen.“ Die militärischen Aktionen, die unternommen werden müssen, wenn Griechenland militärische Hilfe verlangen sollte oder aber wenn es sich erwehren sollte, daß Griechenland einem Druck der Achsenmächte ausgesetzt wird, der seine Handlungsfreiheit beeinträchtigt, müssen rechtzeitig festgelegt werden. „Es gibt keinen Grund dafür, daß wir uns diesmal wieder überrumpeln lassen wie damals in Norwegen.“ Die „Times“ haben damit die erwähnten Forderungen sehr maßgebender englischer Stellen nach einer Präventivaktion der britischen Flotte zur Besetzung griechischer Inseln deutlich unterstrichen.

## 250 000 Juden im Stahlhelm

### Churchills letzte Zuflucht. Hebräische Kommandos sollen England retten

Stockholm, 24. Okt. Da die Auslieferungsovernahme Churchills bei den europäischen Völkern trotz aller Heuchelei und lügenhaften Versprechungen ins Wasser fallen und sich hier niemand mehr findet, der bereit ist, für die plutokratischen Interessen des Hauptkriegsmachers seine Haut zum Markte zu tragen, hat Churchill wieder zu seinen geliebten und artverwandten Bundesgenossen seine letzte Zuflucht gesucht.

Unter der Überschrift „Jüdische Armee von 250 000 Mann Neue Bundesgenossen der Briten“ bringt nämlich die schwedische Zeitung Nya Dagligt Allehanda eine Meldung aus London. Danach sollen „Manchester Guardian“ und „Daily Telegraph“ in der letzten Zeit gewisse Andeutungen über einen neuen Verbündeten Großbritanniens enthalten haben.

Wie der Berichterstatter meldet, soll es sich dabei um die Errichtung einer jüdischen Armee handeln. Zunächst habe man nur eine jüdische Legion gründen wollen; der Zustrom sei jedoch so groß gewesen, daß man beschloßen habe, das Unternehmen zu einer besonderen Judenarmee zu erweitern. Die jüdische Armee würde dieselbe Stellung bekommen wie die tschechischen, polnischen, holländischen und norwegischen Armeen. (1) Diese besäßen ja ebensovienig wie die Juden ein Land. (2) Das Offizierskorps solle ausschließlich aus Juden bestehen, die Kommandosprache soll hebräisch sein. Man berechnete, so wird in London angegeben, die Zahl dieser kommenden Armee auf ungefähr 250 000 Mitglieder.

Die Hoffnungslosigkeit der englischen Kriegsheer muß trotz aller harten Worte schon unter den Nullpunkt gesunken sein, wenn man nun 250 000 Kohlen und Pyggs den Stahlhelm auflegen will, damit sie das britische Weltreich vor dem drohenden Untergang retten.

# Großes Aufsehen der Begegnung Hitler = Franco

Der Führer traf zu seiner Begegnung mit dem spanischen Staatschef Generalissimo Franco am Mittwoch nachmittag im Sonderzug an der französisch-spanischen Grenze ein. Der kleine Grenzbahnhof auf französischem Boden des besetzten Gebietes war mit den rot-gelb-rotten Farben des nationalen Spanien und Halbkreuzflaggen reich geschmückt.

Kurze Zeit nach Eintreffen des Führers lief der Sonderzug des Caudillo, von der Grenze kommend, ein. Der Führer, der den spanischen Staatschef auf dem Bahnsteig erwartete, begrüßte den Caudillo, als dieser seinen Zug verließ, aufs herzlichste. Nachdem der Führer auch den spanischen Außenminister Serrano Suner begrüßt hatte, stellte der spanische Staatschef dem Führer die ihn begleitenden Herren vor: den spanischen Botschafter in Berlin, General Espinosa de los Monteros, den Chef des Militärkabinetts des Caudillo, General Roscardo, den stellvertretenden Chef des Militärkabinetts, General Uguiano, den Chef des Zivilkabinetts des Caudillo, Roney Aguilar, den Chef des Protokolls, Baron de los Torres, den Generaldirektor der Presseabteilung, Gimenez Arnan, und den Direktor der C.E. Agentur, Gallego. Außerdem befand sich der deutsche Botschafter in Madrid, von Stohrer, in der Begleitung des Caudillo.

Der Führer stellte sodann dem spanischen Staatschef die zum Empfang erschienenen deutschen Persönlichkeiten vor, den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, den Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, Reichspräsident Dr. Dietrich, Reichsleiter Bormann, Generaloberst Dörmann, Generalleutnant Bodensack und Unterstaatssekretär Gauß. Anschließend schritt der Führer mit dem spanischen

Generalissimo unter den Klängen der spanischen Nationalhymne die Front des auf dem Bahnsteig angetretenen Ehrenbataillons ab und geleitete den Caudillo zu seinem Salonwagen, wo sofort die Besprechung begann.

Im Laufe des Abends war der Caudillo G a s t d e s F ü h r e r s im Salonwagen zu einem Imbiß, an dem ferner eine Reihe der anwesenden deutschen und spanischen Persönlichkeiten teilnahmen. Nach Beendigung der Besprechung schritt der Führer mit dem Caudillo persönlich die Front des Ehrenbataillons ab und geleitete seinen hohen Gast zum Sonderzug, wo er sich von ihm auf das herzlichste verabschiedete. Der Sonderzug des spanischen Staatschefs verließ darauf in langsamer Fahrt den Bahnhof, während das Musikkorps des Ehrenbataillons die spanische Nationalhymne intonierte.

## Spanien ist am Beginn der neuen Ära zugegen!

Madrid, 24. Okt. Die Madrider Presse steht völlig im Zeichen der bedeutsamen ersten Zusammenkunft zwischen Adolf Hitler und General Franco. Mit riesigen Überschriften und Bildern der beiden Staatsoberhäupter werden das amtliche Kommuniqué und eine amtliche Darstellung über den Ablauf der Begegnung an der spanisch-französischen Grenze wiedergegeben.

Von den Madrider Zeitungen bringt das Falange-Blatt „A r t i b a“ einen Zeitartikel unter der Überschrift „Vertrauen und Gehorsam der Falange an einem historischen Tag“. In den Ausführungen wird hervorgehoben, daß Spanien nach seinem außenpolitischen Durchbruch wieder erwacht sei. Der Caudillo zeichne Spanien einen neuen Weg vor. Die ungeheure Bedeutung, die das Treffen des spanischen Staatschefs mit dem Führer darstelle, der die Zukunft Europas verleihe, erlaube nur einen bescheidenen Kommentar. Niemand wisse über den



FR-Zeichnung: Guhl-Weltbild (26). General der Flieger Ritter von Greim





Inhalt der Unterhaltung, die zwischen den beiden Männern geführt wurde, auch nur das geringste. Eines aber dürfte man aus dem geschichtlichen Ereignis ableiten: Spanien ist am Beginn der neuen Ära mit seiner ganzen Persönlichkeit zugegen, so wie es seiner besten Tradition und seinem Willen zur Wiedererweckung entspricht. Spanien werde den Problemen in der Welt tapfer entgegentreten und ihnen den Stempel seines Geistes und seines Charakters und seiner Erfahrung aufdrücken. Mit Begeisterung und tiefem Vertrauen lege das italientische Spanien geschlossen hinter seinem Caudillo, dessen Maßnahmen immer begeistertes Einverständnis finden würden.

**Im Geiste war auch Italien zugegen**

DNB Rom, 24. Okt. Die Begegnung des Führers mit Generalissimo Franco hat in Rom umso lebhaftere Genugtuung ausgelöst, als sie zugleich eine neue feierliche Bestätigung der Solidarität Spaniens mit der Achse und einen schweren Schlag für die englische Intrigenpolitik darstellt.

Die Waffenbrüderschaft, die Spanien während des Bürgerkrieges mit Italien und Deutschland verbunden habe, sei heute, so schreibt „Messaggero“, zu einer Solidarität geworden, die keine Intrigen jener, die im Mittelmeer Unruhe stiften wollten, auch nur berühren könnten. Spanien wisse und werde nie vergessen, daß England ihm stets feindselig gesinnt war und es den Demokratien all sein Unglück verbannte. Der Sieg der Achse werde das Mittelmeer für die Mittelmeerränder von jedem fremden Einfluß sichern und sich damit auch zugunsten Spaniens auswirken.

„Popolo di Roma“ erklärt, den lässlichen Appellen Londons an jene Völker, von denen es immer noch glaube, daß sie auf seine Befehle warten. Keine der Achse die ehrliche Politik der offenen Begegnung und aufrichtiger und offener Uebereinkommen entgegen. Es entspreche nicht der Haltung der jungen Völker, Vorauslagen zu machen. Eines nur sei sicher: Die Achse und die Freunde der Achse werden siegen und werden für das neue Europa eine Zukunft der Arbeit und des Friedens sichern.

Es sei Sünde und eine feststehende Norm der Achsenmächte, so sagt unter anderem das „Giornale d'Italia“, sich an die Tatsachen zu halten. Eine dieser Tatsachen sei das Zusammenreffen des Führers mit dem Oberhaupt Spaniens an der Pyrenäengrenze. Sie bekräftigten damit das, was im Geiste der drei Völker lebe, nämlich die Freundschaft zwischen der Achse und Spanien, denn im Geiste sei auch Italien bei dieser Begegnung zugegen gewesen. Die jüngsten bitteren Erfahrungen hätten Spanien gezeigt, wo seine wahren Freunde seien.

Wolland, 24. Okt. Das Zusammentreffen des Führers mit General Franco hat in Norditalien großes Aufsehen und die lebhafteste Zustimmung hervorgerufen. Die Zeitungen berichten über das Ereignis an führender Stelle und betonen die hohe politische und internationale Bedeutung der Unterredung. Der „Corriere della Sera“ hebt hervor, daß die Zusammenkunft an der französisch-spanischen Grenze ein neuer Beweis sei für die Gemeinsamkeit des Geistes und der Ziele sowie der Freundschaft, die die Völker der Achse mit dem Volk des neuen Spaniens verbinde. Die Begegnung erhalte eine besondere Bedeutung in dem Augenblick, in welchem England durch Churchill und Eden vergebens seine letzten Versuche mache, Bundesgenossen zu finden, die sich für das in Trümmer gehende Empire schlagen sollen. Die „Gazeta del Popolo“ erklärt, die Prüfung der internationalen Probleme durch Hitler und Franco werde einen wirksamen Beitrag der Klarheit und der Solidarität zur allgemeinen europäischen Lage liefern. Das Zusammentreffen in den Pyrenäen, schreibt die Turiner „Stampa“, schneide allen tendenziösen Manövern Londons, in der klaren Haltung Spaniens Verwirrung zu schaffen, den Faden ab.

Das Treffen des Führers mit Franco hat unter dem Zeichen der traditionellen Freundschaft gestanden, die das italientische Spanien mit dem nationalsozialistischen Deutschland verbindet. Es entspricht nur den Gegebenheiten, daß das Spanien Francos sich mit den aufbauenden Kräften, die ein neues Europa errichten wollen, solidarisch fühlt. Die Geschichte Spaniens zeigt, wie immer England es war, das seiner Entwicklung und seinem Aufstieg Hindernisse in den Weg legte. Das ist bis in die jüngste Zeit hinein geschehen. Die vielfachen Verletzungen der spanischen Hoheitsgewässer durch die englische Flotte, die englischen Versuche, Spanien durch Anwendung wirtschaftlicher Druckmittel unter dem Vorwand der Schließung einer Blockade wirtschaftlich zu schädigen, legen von dieser britischen Methode empörendes Zeugnis ab. Auf der anderen Seite hat England immer wieder versucht, Spanien den Achsenmächten absperrig zu machen und in sein Lager hinüber zu locken. Die Hoffnungen, die man in London auf die Mission des englischen Botschafters Hoare setzte, sind indes jämmerlich zuschanden geworden, wie die Demonstrationen gegen Hoare in Madrid drohend gezeigt haben. Die Beziehungen Spaniens zu den Achsenmächten hat der Vertrauensmann Francos, der kürzlich zum Leiter der Außenpolitik ernannte Serrano Suner, bei seinem Aufenthalt in Berlin mit dem Satz gekennzeichnet: „Es darf niemand verwundern, daß wir in der Stunde, da wir Gesellschaft suchen, uns zu den Vätern wenden, die Opfer des gleichen Unrechts gewesen sind wie wir selbst.“

Spanien hat unter Franco seinen bisherigen Weg seit dem Beginn der Achsenmächte zurückgelegt; es ist nach der Uebernahme des Schutzes über Langer von der Neutralität zum Zustand der Richtkriegführung übergegangen. Schon aus der geographischen Lage des Landes ergibt es sich, daß Spanien von der in Europa wie vom Mittelmeer her sich anbahnenden Ordnung in gleicher Weise berührt wird. In diesem Sinne unterbreitet die Zusammenkunft des Führers mit dem Staatschef Franco den Grundgedanken der Achsenmächte, daß das neue Europa von den ordnenden Mächten allein aufgebaut wird.

**Die ganze Nacht Angriffe**

Der Gouverneur von Eden abgefragt — Verkehrsbehinderungen und Preissteigerungen

DNB Stockholm, 24. Okt. Die amtlichen englischen Berichte über die Kampfhandlungen gegen die britische Insel fallen am Donnerstag früh wieder durch ihre ungewöhnliche Dürftigkeit auf.

Nach einem abschließenden Bericht des britischen Luftfahrtministeriums und des Ministeriums für die innere Sicherheit über die deutschen Luftangriffe gegen Großbritannien im Laufe des Mittwochs wurden Bomben an einigen Plätzen der Londoner Gegend abgeworfen, ferner in einer Stadt im Osten von



Vorbereitungen für den Aufstieg eines deutschen Fesselballons

Mittelengland und in einer Stadt der Grafschaft Kent. In jeder dieser Gegenden wurden „Gebäude“ beschädigt und Opfer verursacht.

Ueber die Aktionen in der Nacht zum Donnerstag gibt der amtliche Bericht wenigstens zu, daß die Angriffe, die kurz nach Einbruch der Dunkelheit begonnen hätten, mit Unterbrechungen die ganze Nacht hindurch andauerten. An verschiedenen Stellen wurden Gebäude und Handelsbetriebe beschädigt. Bomben wurden auch in einer Stadt in Nordostengland abgeworfen sowie an einigen Orten in Südschottland. Auch in diesen Fällen werden Beschädigungen und Opfer gemeldet.

So kümmerlicher und nichtfolgender die amtlichen britischen Berichte über die Wirksamkeit der deutschen Vergeltungsangriffe werden, umso üppiger gedeiht der Missionssturmwind Bluff Coopers. So zitiert der Londoner Nachrichtenblatt den Militärberichterstatter der „Dorshire Post“ als Kronzeugen für Englands angebliche Berechtigung zum Optimismus. Der Berichterstatter schwelgt in Bunksträumen über die „Eringung der Luftbeherrschung“ und „Besiegung der feindlichen Landheere“ und stellt die mehr als fahne Behauptung auf, daß die britische Produktionskapazität im Jahre 1941 dreimal so groß sein würde wie die des übrigen Europas. Hinzu kämen die Auswirkungen der Blockade, die im März des nächsten Jahres ihren Höhepunkt erreichen werde. (Wohl gegen England?) Neben derartigen Luftschiffen spielen natürlich Lügenmeldungen über die angeblichen „Erfolge“ der britischen Flugzeuge in Deutschland weiterhin eine große Rolle. Im Rahmen dieser Schwundelungen hat sich der Londoner Lügennachrichtendienst über das „pubverferte“ Hamburg noch ein besonders dummes Märchen ausgedacht. Mit frecher Stirn wird nämlich behauptet, daß in deutschen Zeitungsanzeigen bereits Leute gesucht werden, die das völlig zerstörte Hamburg wieder aufbauen sollen. Wenn man sich in London bereits vor dem Kriege etwas mehr mit der Ausbaubarkeit des nationalsozialistischen Deutschland beschäftigt hätte, würde man jetzt wissen, daß bereits damals im Rahmen des großen Programmes des Führers zur Neugestaltung deutscher Großstädte auch der Film einer Neuanlage der Hansestadt Hamburg aufgestellt wurde, der natürlich trotz des Krieges weiter fortgeführt wird.

Man täte in London wirklich besser daran, sich statt mit dem Neuaufbau Hamburgs mit dem an allen Ecken und Enden abdröckelnden britischen Imperium zu befassen. Einer der gefährlichsten Punkte des Imperiums, die Kolonien, erlebt jetzt mitten im Kriege einen Wechsel im politischen und militärischen Oberbefehl, der allerlei Rückschlüsse auf die Lage im Nahen Osten zuläßt. Wie das britische Kolonialministerium bekanntgab, hat der Gouverneur und Oberkommandierende von Aden, Oberleutnant Bernard Keilly, seinen Abschied genommen, und seine Amtsgeschäfte bereits am 21. Oktober übergeben. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige britische Resident in Sansibar, Hall, ernannt.

Einen bemerkenswerten Hinweis auf die durch die Vernichtung ganzer Strahenzüge und Zerstörung zahlloser Verkehrsstellen entstandenen Transportbehinderungen gibt eine aus amerikanischer Quelle stammende Meldung. Danach hat der britische Verkehrsminister angeordnet, 2000 Automobile aus Provinstädten nach London zu bringen, um auf diese Weise das brennende Verkehrsproblem zu erleichtern. Die rastlose Wirksamkeit der deutschen Bomber wird allerdings wohl dafür sorgen, daß trotz dieser Verstärkung des Kraftfahrparks der Verkehrswirtschaft immer größer werden wird.

Inzwischen wird die Lebenshaltung in England von Tag zu Tag teurer. Der Berichterstatter des Radriber „ABC“ schreibt, daß die „deutschen Piloten und die Preise unerschwingliche Höhen erreicht haben“. Der Eiermangel habe zu einer neuen Steigerung des Eierpreises geführt. Kohle sei zwar ausreichend vorhanden, weil England keinen Abfall mehr im Ausland habe, aber die Preise stiegen dennoch ununterbrochen, weil die Verbraucher — echt plutokratisch — den englischen Bergbau indirekt für die Verluste entschädigen müssen, die aus dem fehlenden Export entstehen. Außerdem müßten ja auch die Bergarbeiter weiter verdienen, um die Arbeitslosigkeit zu verringern. „Kurz“, so meint Calso, „alle Vorwände sind gut, wenn es sich darum handelt, die Kosten der Lebenshaltung zu steigern.“ Auf die neue Umjahreuer eingehend, stellt der Berichterstatter dann fest, daß Schuhe und Anzüge in England jetzt höher bepreist werden — was natürlich im plutokratischen England auch ganz in der Ordnung ist.

**Stukas im Kampf mit Hurricane**

Ein unerhörter Luftkampf über dem Kanal. Die schnelle Tat eines Staffelführers

Von Kriegsberichterstatter Rudolf Wagner

DNB ... 24. Okt. (FR.) Vor einiger Zeit spielte sich vor Dover ein einzigartiger Luftkampf ab. Zwei Hurricane versuchten eine Stuka-Staffel anzugreifen, die soeben den Hafen von Dover erfolgreich mit Bomben belegt hatte. Einem dieser Gegner ging der Staffelführer, Oberleutnant R., mit seiner Ju 87 energisch zu Leibe. Es gelang ihm in einem regelrechten Kurvenkampf, die Hurricane abzuschleichen. — Eine deutsche Kampfmaschine besiegte einen englischen Jäger im Kurvenkampf. — Eine einzig dastehende Leistung, besonders, wenn man sich die verschiedenen Bewegungsmöglichkeiten der schweren starken Stuka-Maschine und des schnellen Jagdflugzeuges gegenüberstellt. Die schnelle Tat des Oberleutnants R. verdient daher festgehalten zu werden.

Drei schwere Bomben landeten auf dem englischen Wertstoffschiff im Hafenbecken von Dover. Eine vierte detonierte zwischen Kat und Schiffsmann. Die gewaltige Sprengkraft, die sich auf dem engen Raum ausstößt, gibt dem 10 000 Tonne schweren Schiff aus dem Qualm, der den Schiffsraum einhüllt, zudem die Stichflammen der Explosions.

Nach dem Sturz aus großer Höhe legen die Stuka-Maschinen über die weiten, in die See hinausragenden Hafenmolen. Aus den sandladegeschützten Stellungen der leichten englischen Flak, die wie Schwabbenfliegen in den Steinmauern liegen, schlägt den Sturzlampfliegern schweres kopfbedecktes Feuer entgegen. Im verzweigten Tiefangriff jagen die Maschinen auf die englischen Küsten los, während die Maschinengewehre der Ju 87 den Weg mit sprühenden Garben freitümmen. Entsetzt springen die Engländer von den Geschützen, fallen und sinken hinter den grauen Sandbänken zusammen.

Nun gehen keine blauen Streifen mehr aus den gefährlichen Keilern auf die Stukas los. Indessen tobt über Dover immer noch ein erbitterter Luftkampf zwischen deutschen und englischen Jägern. Die Stuka-Staffel hat nach dem Anflug den Abschluß von drei englischen Jagdflugzeugen beobachtet können, die zunächst schiffsmannartig am blauen Himmel aufblinzelten, um dann nur mehr einen schwarzen Kohlenstreifen zu hinterlassen. Aus diesem wilden Getümmel löst sich plötzlich zwei englische Jäger. Ihnen scheinen die Stuka-Maschinen eine leichtere Beute als die Ju 87. Die scharfen Augen des Piloten erkennen sofort zwei Hurricane. In geschlossenem Feuer der ersten Kette, die dicht über den Kanal hinwegwuhlt, verbleibt der Angriff des ersten ungeschick anfliegenden Engländers. Wenige Sekunden später platzt er auf der Wasserfläche auf. Der Staffelführer vernimmt nur den Triumph seiner Fliegergeschützen durch das Mikrophon. In seinem Blickfeld ist der Feind noch nicht aufgetaucht. Da schreit plötzlich sein Flieger ohne durch die eigene Verhängung: „Achtung, feindliche Jäger von oben!“ In den Schrei hinein ertönt auch schon das wilde Klattern des hinteren Maschinengewehrs.

Nun sieht auch der Oberleutnant den Gegner. Blitzschnell überlegt er, blitzschnell ist sein Entschluß. Eben versucht der Tommy von oben auf den rechten Rottentund herabzufallen. Da wendet sich die Nase der ersten Stuka-Maschine gegen ihn. Der Staffelführer zieht seine Maschine hoch und nimmt den Gegner an. Der Engländer ist vollkommen überrascht. Er rast nun weiter auf sein vermeintliches Ziel zu. Da jagt ihm aus kurzer Entfernung das Feuer aus den Maschinengewehren der Ju 87 entgegen. Mit zusammengewissenen Zähnen furot der Staffelführer auf die Hurricane zu. Ununterbrochen rattern seine Maschinengewehre. Bis auf Rammen-Nähe ist er dem Engländer auf den Leib gerückt, um dann erst unter ihm wegzutauchen. Im letzten Augenblick sieht er noch eine weiße Fahne aus dem Rumpf der englischen Jagdmaschine schlagen, die wenige Meter entfernt scheinbar riesengroß über ihm hängt. Als der Oberleutnant zu seinem Verbände zurückkehrt, bemerkt er auf der graugrünen Wasserfläche des Kanals einen weiß glitzenden Kreis — das flüchtige Zeichen über dem Grab seines besiegten Gegners.

Mit zwei Abschüssen und einem vernichteten 10 000 Tonne mehr auf der Erfolgsliste führt der Staffelführer seine Stuka sicher nach Hause.

**Generalfeldmarschall von Brauchitsch in Straßburg und Nanzig**

Von Kriegsberichterstatter Theo Schmitz

DNB ... 24. Okt. (FR.) Im Rahmen einer größeren Besichtigungsfahrt besuchte der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das deutsche Straßburg. Vor dem Bahnhof hatte bei seiner Ankunft eine Ehrenkompanie Aufstellung genommen, deren Front der Oberbefehlshaber zusammen mit Generalfeldmarschall von Richthofen unter den Klängen des Präzidentenmarsches abschritt.

Es war für die vielen Straßburger, die Zeugen dieser morgendlichen Stunde waren, ein erhebendes Gefühl, in ihrer nunmehr wieder deutsch gewordenen Stadt zwei Repräsentanten des deutschen Heeres begrüßen zu können. Nach einer Fahrt durch lagenumwobene Gassen und Straßen, vorbei an vielen Gebäuden, die von deutscher Geschichte erzählen, vorbei an Menschen, deren Augen freudig aufleuchteten, besichtigte der Oberbefehlshaber das Straßburger Münster. An einen kurzen Besuch bei Gauleiter Wagner, schloß sich die Besichtigung eines Infanteriebataillons an. Generalfeldmarschall von Brauchitsch, der auch die Unterkunftsräume der Mannschaften durcging, nahm den Vorbesuch des Bataillons ab.

Die Fahrt führte sodann weiter nach Hagenau, wo nach der Besichtigung einer Artillerieabteilung das Panzerwerk Hohwald in Augenschein genommen wurde. In diesem reichen französischen Befestigungswerk, das aber der ungeheuren Dynamik des deutschen Angriffes doch nicht standhalten konnte, ließ sich der Oberbefehlshaber viele ihm interessierende Einzelheiten erläutern. Von Hagenau aus ging's weiter über Bilsch, Saargemünd, Püttlingen nach Mörchingen, durch ehemalige Kampfgebiete, die noch deutliche Spuren der dort stattgefundenen erbitterten Schlachten tragen, die aber auch schon spärliche Merkmale eines raschen Wiederaufbaues erkennen lassen. In Mörchingen, einer alten deutschen Garnisonsstadt, in der so

**Bestellen Sie unsere Zeitung**





mancher deutsch Soldat früher gestanden hat, besichtigte der Oberbefehlshaber ein Infanterieregiment.

Gegen Abend trafen die Generalfeldmarschälle von Brauchitsch und von Bielefeld dann in Ranzig ein. Auch diese Stadt mit ihrem prachtvollen Schloß, dem herrlichen Stanislaus-Platz und ihren vielen schönen Bauten hinterließ bei dem hohen Gast einen nachhaltigen Eindruck. Viele Einwohner und Soldaten hatten sich später am Bahnhof eingefunden, als der Oberbefehlshaber des Heeres sich nach dem Abschieden der Front einer Ehrenkompanie verabschiedete, um seine Fahrt von Ranzig aus fortzusetzen.

### Geheimnis deutscher Treffsicherheit

Warum treffen die deutschen Bomben so gut?

Berlin, 24. Okt. Nach dem Frankreich-Zug und auch jetzt wieder während unserer Angriffe auf die britische Insel und vor allem auf London tauchen in USA immer wieder Vermutungen über die deutschen Methoden des Bombenabwurfs auf. Umso interessanter ist eine Betrachtung, die die vom DAW herausgegebene Zeitschrift „Die Wehrmacht“ über das Geheimnis der deutschen Treffsicherheit veröffentlicht.

Bekanntlich verfügt, so heißt es in der Veröffentlichung, die deutsche Luftwaffe über zwei Typen von Kampfflugzeugen, nämlich das altbekannte Bombenflugzeug, das seine Bomben im Geradeausflug abwirft und dessen bekanntester Vertreter die He 111 ist, zweitens das Sturzflugkampfflugzeug, bei dem die ganze Maschine als Zielgerät dient und das sein Ziel in direktem Flug anfliegt. Hinzu kommt seit einiger Zeit eine Kombination beider Typen, die Ju 88, die sowohl im Geradeausflug wie im Sturzflug Bomben werfen kann. Die Treffsicherheit der Stukas ist seit Warschau, Rotterdam usw. zur Genüge bekannt. Zahlreiche militärische Ziele auch in Frankreich und England haben bewiesen, daß es auf der Welt kein dem deutschen auch nur annähernd gleichwertiges Sturzflugzeug gibt. Eine möglichst vollkommene Treffsicherheit im Geradeausflug zu erzielen, ist bedeutend schwieriger. Ein Teil des Geheimnisses unserer Treffsicherheit ist die vollendete Zusammenarbeit von Flugzeugführer und Bombenschütze. Der Bombenschütze wirft seine Bomben ab, bevor das Flugzeug selbst sich über dem Ziel befindet, da die fallende Bombe zu zunächst noch Richtung und Geschwindigkeit des Flugzeuges besitzt. Es ist hier nicht der Platz, darüber zu berichten, mit wieviel Faktoren der Bombenschütze mit Hilfe seines Zielgerätes beim Bombenwurf zu rechnen hat. Um ein Ziel im Geradeausflug sicher anzukommen, das Ziel ins Visier zu bekommen und die Bomben zu lösen, braucht ein Kampfflugzeug rund 60 Sekunden. Das bedeutet, daß die Maschine bei einer angenommenen Geschwindigkeit von 300 Kilometer sechs Kilometer geradeaus und in gleicher Höhe fliegen muß. In diesen 60 Sekunden bietet sie für die Zielanvisierung ein verhältnismäßig sicheres Ziel, da ein Ausweichen in diesen 6 Kilometern nicht möglich ist, wenn die Bombe treffen soll. Für unsere Kampfflugzeuge bedeutet es einen gewaltigen Erfolg, daß trotz der Scheinbar einfachen Abwehr durch Flugabwehrstellungen eine Treffsicherheit erzielt wird, die das Erlangen eines Landes mit einer so hoch entwickelten Flugabwehrtechnik wie die Vereinigten Staaten erregt. Die verhältnismäßig sehr geringen Verluste sind ein weiteres Zeugnis der hervorragenden Kampffähigkeit unserer Kampfflieger. (Fr. D.)

### Zeitgemäße Feststellung

Der Geist, der England beherrscht, ist der jüdische!

DNB Mailand, 24. Okt. Einige sehr zeitgemäße Feststellungen trifft das „Regime Fascista“ an Hand von Äußerungen englischer Politiker, die für den Geist, der England beherrscht, ein einwandfreies Zeugnis liefern.

So schreibt die jüdische Zeitschrift „Jewish Tribune“ in Nr. 6 ihres Jahrganges 1929: „Zwanzig Millionen Nichtjuden starben im Weltkrieg, aber die jüdischen Pläne wurden von Erfolg gekrönt. Der Krieg, der sich jetzt vorbereitet, wird wahrscheinlich die Vernichtung der nichtjüdischen Länder zur Folge haben.“

„Zwanzig Millionen Nichtjuden“, stellt hierzu das „Regime Fascista“ fest, „mühten also zur Verwirklichung der jüdischen Pläne geopfert werden. Brutaler konnte der Jude seinen Unwill nicht zum Ausdruck bringen. Aber für die Zukunft erwies sich der Jude von 1929 als ein schlechter Prophet, da die heutige Lage ganz anders als die damals vorausgesagte ist. Gewiß mußten in diesem Krieg nichtjüdische Völker schwere Opfer an Gütern und Blut bringen, aber das Ergebnis wird diesmal die Vernichtung des Juden sein.“

Sogar die Religion werde den Engländern zur Ware, schreibt „Regime Fascista“. Darin liege der Grund für das Interesse, das das Anglikanertum dem Alten Testament entgegenbringe. 1925 habe der damalige englische Regierungschef in einem Vortrag vor der Gesellschaft für jüdische Geschichte vortäglich erklärt: „Wir Engländer haben den unauslöschlichen Stempel der hebräischen Geschichte aufgedrückt erhalten. Wir nahmen mit dem Alten Testament die Dornen der Humanität auf und gaben sie in christlicher Weise weiter.“

Und drei Jahre später habe der englische Arbeitervertreter Bedgemood gesagt: „Auch wir Engländer leben unter den ernen Völkern wie die Juden, auch wir sind Händler und unsere Methoden sind jene der Juden. Auch wir können im Alten Testament und im Gesetz Moses die Rechtfertigung für all unsere Handlungen und für alles, was wir die Leute glauben machen, finden.“

### Norwegischer Hall fordert Freiheit der Meere

Oslo, 24. Okt. Der bekannte norwegische Völkerrechtler Hermann Harris Hall, der vor wenigen Tagen zum Professor an der Osloer Universität ernannt wurde, erklärte in einem Interview mit der Presse, daß er als vaterlandsgemähter Bürger es immer als Aufgabe eines Rechtswissenschaftlers angesehen hätte, dem norwegischen Volk klar zu machen, daß es darauf Anspruch habe, gegen die Abhängigkeit auf dem Meer behauptet zu werden. Diese Rechtlosigkeit war in Jahrhunderten das größte Unglück des norwegischen Volkes, und gerade England war es, das immer gegen die Errichtung eines Völkerrechtes auf der See arbeitete. England benutzte den Völkerbund als Machtmittel zur Aufrechterhaltung der Gewalttätigkeiten von Versailles, und



PK-Andres-Weltbild (W).

Kriegsfahrt am Abend

In Küstennähe sammelt sich der Verband, um die Fahrt durch die Minenfelder anzutreten.

zwang kleinere Länder wie Norwegen in den Völkerbund. Hall unterstrich weiter die Unmöglichkeit, einen Frieden zwischen den Völkern zu schaffen, solange diese Gewalttätigkeiten bestünden. Er betonte abschließend, daß sich Deutschland immer für eine Rechtsordnung auf dem Meer eingelegt hat.

Die Osloer Zeitungen bringen spaltenlange Berichte über dieses Interview und heben hervor, daß Hall von den alten plutokratischen Machthabern Norwegens totgeschwiegen wurde. Die norwegische Presse hat damit zum erstenmal die wirtlichen Interessen Norwegens auf diesem Gebiet vertreten.

### Neufassung des Militärstrafgesetzbuches

Wesentliche Vereinfachung der Rechtsprechung

Berlin, 24. Okt. Zur Neufassung des Militärstrafgesetzbuches, die am 1. Dezember in Kraft tritt, erfahren wir folgende Einzelheiten:

Die Mängel des geltenden Militärstrafgesetzbuches beruhen hauptsächlich auf seinem Alter, müht doch unsere Wehrmacht mit einem in der Hauptsache aus dem Jahre 1872 stammenden Militärstrafgesetzbuch in den Krieg ziehen. Es verwendet Begriffe, die durch die neuzeitlichen Formen der Kriegsführung überholt sind. Ein anderer wesentlicher Mangel ist die übertriebene Komplexität, die sich bei vielen Strafdrohungen findet. Vordringlich ist ferner die Verwirrung und Vereinfachung der Vorschriften über die militärischen Ehrenstrafen. Schließlich sind die Strafdrohungen des Militärstrafgesetzbuches unzulänglich. Durch die Kriegsverordnungsverordnung ist für das Feldverhältnis in dieser Beziehung schon eine gewisse Abhilfe geschaffen worden. Die Strafdrohungen für unerlaubte Entfernung und Fahnenflucht werden erhöht, ferner wurde bei strafbaren Handlungen gegen die Manneszucht oder das Gebot soldatischen Mutes die Ueberschreitung des regelmäßigen Strafmaßes zugelassen. Die notwendigen Strafdrohungen werden jetzt in das Militärstrafgesetzbuch eingearbeitet, und zwar in Vorschriften, die auch für den Frieden eine angemessene Bestrafung gewährleisten.

Im übrigen sieht die Neufassung des Militärstrafgesetzbuches bewußt davon ab, zu den großen grundsätzlichen Fragen Stellung zu nehmen, deren Lösung der allgemeinen Strafrechts-erneuerung und der endgültigen Gestaltung des Strafrechts der Wehrmacht vorbehalten bleiben soll. Der Vereinfachung soll vor allem dienen die Streichung längst entbehrlicher Bestimmungen, z. B. über Begehden „vor versammelter Mannschaft“ oder „vor dem Feinde“. Namentlich die letztere Bestimmung bezieht in einem Kriege Schwierigkeiten, in dem der Einsatz der Luftwaffe das gesamte Land zum Kriegsgebiet macht. Der Vereinfachung dient weiter die Bestimmung, daß gegen Wehrmachtsangehörige Freiheitsstrafen bis zu sechs Wochen als Arrest festzusetzen sind, auch wenn es sich nicht um militärische Delikte handelt. Die militärischen Ehrenstrafen werden einheitlich für Soldaten und Wehrmachtsbeamte geregelt. Die Ehrenstrafe des Verlustes der Wehrwürdigkeit soll künftig auch für Wehrmachtsbeamte und die Ehrenstrafe der Dienstentlassung gleichmäßig für alle Wehrmachtsangehörige gelten. An ihre Stelle tritt für Soldaten, die im Felde verurteilt werden, die Ehrenstrafe des Rangverlustes, der nicht das Ausscheiden aus dem aktiven Wehrdienst zur Folge hat.



Weltbild (W).

Spanisches Koncertmäßen bei der Kaiserin

## Aus Stadt und Land

Altensteig, den 25. Oktober 1940.

### Der Reichswirtschaftsminister zum Deutschen Spartag

Reichswirtschaftsminister Funk veröffentlicht zum Deutschen Spartag am 30. Oktober in der „Deutschen Spargasseitung“ einen Aufruf, in dem es heißt: Arbeit und Vertrauen sind die Grundlagen des Sparens. Die nationalsozialistische Staatsführung hat diese beiden Voraussetzungen in kürzester Zeit geschaffen. Sie hat das Recht auf Arbeit vorbehaltlos verwirklicht und sich auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet das unerschütterliche Vertrauen des ganzen Volkes erworben. Die Entwicklung der Spareinsparungen beweist, daß der deutsche Sparter diese Leistungen stets anerkannt hat, schon in den vergangenen Friedensjahren und erst recht heute im Krieg. Jeder Deutsche muß sich dessen bewußt sein, daß das Sparen in dieser großen Stunde eine ernste vaterländische Pflicht ist und daß jede zurückgelegte Mark hilft, den Sieg zu erringen. Daß der deutsche Sparter dieses Gebot erkannt hat, zeigt die Tatsache, daß die Sparguthaben seit Kriegsbeginn bis heute von rund 20 auf über 25 Milliarden Mark gestiegen sind. In dem Aufruf heißt es weiter, daß nach einem Siegeszug ohnegleichen Deutschland nunmehr in die letzte Phase des Krieges eingetreten ist. Der entscheidende Schlag verlanget vom deutschen Volke den geschlossenen Einsatz seiner ganzen Kraft. Darum müsse auch der deutsche Sparter mit verdoppelter Energie an der Bewältigung der finanziellen Aufgaben des Endkampfes mitarbeiten. Er könne es in dem Bewußtsein, daß die Macht des Reiches in jedem Augenblick steht und daß die Reichsmark heute schon auf dem europäischen Kontinent die Stellung einnimmt, die das englische Pfund früher in der Welt inne hatte. Der Aufruf schließt mit dem Appell: Deutscher Mann und deutsche Frau, die Früchte Deines Sparens sind Dir sicherer als je. Erfülle Deine Pflicht! Deutscher Sparter hilf mit am Sieg!

Blätter taumeln im Wind. Der Oktoberwind räumt nun in den Wipfeln der Bäume lässig auf. Es taumeln und fallen die weissen Blätter in Haufen. Schon viele Keste ragen fast in die Luft. Zwar die Wälder behalten, in Folge ihrer dem Wind widerstehenden Geschlossenheit, noch immer ihr Laubgewand, aber wer genauer hinsieht, bemerkt, daß auch im Walde Blatt von der Höhe fällt. Und auf den Wegen sammelt sich das Rot und das Braun der Blätter des Windes, der die Blätter schone, sonnige aber spärlich kurze Stunden lassen weissen, wie weit das Jahr schon geblieben ist. Gelbe Blätter scheinen uns noch ein Fanal der Freude zu sein — doch alles dies ist, darüber müssen wir uns klar sein, nur das letzte Aufblitzen eines Lichtes, das am Erlöschen ist.

### Die Württ. Landesbühne kommt nach Altensteig

Karl Funke ist in der Lustspiel-Literatur kein Unbekannter mehr. Sein „Starrbohne“ hat in Hunderten von Aufführungen im ganzen deutschen Reich Erfolg gefeiert und seit Kriegsbeginn bei vielen Frontsoldaten Tausende von Soldatenherzen erregt. Vor kurzem ist Funke mit einer neuen Komödie herübergekommen: „Panikmensch“. Ueberall, wo im letzten Jahr schon Vorstellungen damit stattfanden, schlugen sie mit starker Publikumswirkung ein.

Der Autor selbst nennt sein Stück eine Volkskomödie. Diese Bezeichnung bezieht zu vollem Recht. Mitten ins Volksleben greift er nämlich mit sicherer Hand hinein; unerschrocken und ungeschmeichelt, aber mit dem mehr Humor und Sinn für Komik stellt er uns ein Stück Familienleben mit allen lustigen und angstvollen Schwankungen vor Augen. Die Handlung, die sich in dem etwas aussergewöhnlichen häuslichen Kreise abspielt, ist eine Kette von heiteren, ja unvorhersehbar komischen Ereignissen. Die Scholten, die wir kennen lernen, sind Prachtstücken, mit denen der Zuschauer von Herzen lacht und in immerwährender Spannung in ihren komischen Akten. Kurz gefasst, wir haben hier ein Stück, das uns einen Abend lang aufs beste unterhält, amüsiert und mit echt volkstümlichem Humor in gute Laune bringt.

Die Württ. Landesbühne hat sich mit der Wahl dieses Lustspiels von vornherein einen Erfolg gesichert. Die heilige Aufführung findet am Mittwoch, 30. Oktober, 20 Uhr „Grüner Baum“ statt.

### Hirschwirt Wilhelm Dürr in Wart 70 Jahre alt

Vorgestern beging in großer Rüstigkeit im Kreise seiner engeren Familie Hirschwirt Wilh. Dürr den 70. Geburtstag. Seit mehr als 40 Jahren leitet er seinen Geschäftsbetrieb, den er im Jahre 1924 bzw. 1927 wesentlich erweitert hat. Der bekannte Gasthof erhielt durch den Ausbau eines neuen Stockwerks mit Zimmern für die Kurgäste eine bedeutende Vergrößerung. Dann wurde aber vor allem ein ideales Schwimmbad — eines der ersten in Württemberg, die in privater Hand sind — angelegt und dieses Schwimmbad mit einem eigenen Café versehen.

Der Jubilar, der weit über die Grenzen der Gemeinde Wart bekannt und geschätzt ist, hat sich vor allem auch um die Milchverwertung in unserer Gegend große Verdienste erworben. Seit 1896, wo er einen privaten Milchhandel begann, ist er mit dem Molkereiwesen bestens vertraut und hat namentlich bei der Neugestaltung der Milchverwertung eine führende Rolle gespielt, bzw. ist er heute noch an leitender Stelle hierbei beteiligt. Er half die Molkereigenossenschaft Ebhausen und Umgebung gründen und ist deren stets rühriger Aufsichtsratsvorsitzender. Bekanntlich beliefert die Milchverwertung nördlicher Schwarzwaldb, Ebhausen die große Bedarfsgemeinde Pforzheim mit ihrem Milchhof. Vorstand dieser Genossenschaft ist unser Jubilar, der wesentlichen Anteil am Zustandekommen der Genossenschaft und an der Errichtung des Milchhofes Pforzheim, dessen Mitbegründer die Genossenschaft ist, hat.

Der Gemeinde Wart hat Wilh. Dürr schon viele und große Dienste geleistet. Er war lange Jahre Mitglied des Gemeinderates. Seit Gründung der örtlichen Darlehenskasse ist er deren Vorstand. Insbesondere ist er durch seinen Weltbild dazu bei, daß Wart sich mehr zu einem aufstrebenden Kurort entwickelt.





